

So sah die Luciuskirche früher eher nicht aus

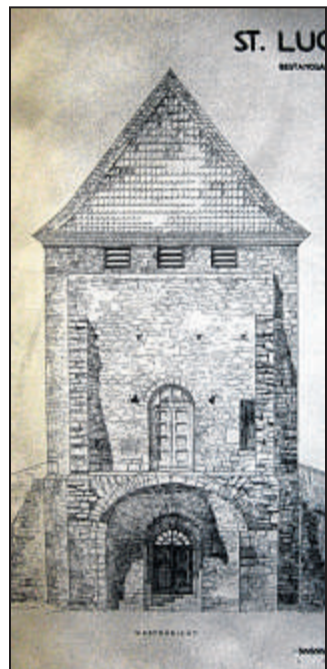
Dr. Ludger Fischer findet fundierten Zeugen in Ernst Stahl, der in den Zwanzigern des 20. Jahrhunderts forschte

Dass die Ludgerus-Basilika mehrere Stile unter ihrem Dach vereint, gehört zu ihren Stärken. Ganz im Gegensatz dazu gilt die Luciuskirche als ein beachtliches Zeugnis der Romanik. Das ist sie auch, abgesehen davon, dass sie früher anders ausgesehen hat als heute, wahrscheinlich sehr viel anders.

Dr. Ludger Fischer hat es noch einmal getan. Er hat nochmals ein bedeutendes Baudenkmal Werdens einer Prüfung unterzogen. Nachdem er in seiner Doktorarbeit in den Achtzigern Jahren die

Umbau fußte auf fadenscheinigen Theorien

Restaurierung der Abteigebäude als eine Klitterung der Geschichte aufgezeigt hat, führt er nun einen neuen und profunden Zeugen ins Feld, dass der Rückbau zur Kirche Ende der Fünfziger nicht nur auf sehr fadenscheinigen und sechzig Jahre alten



So sah der Turm nach dem Wiederaufbau nach den Forschungen von Ernst Stahl aus. Auch dieses Aussehen ist nicht gesichert, aber es ließ den Eingangsbereich als echte Ruine und hatte ein Pyramidendach, das sich unten leicht wölbte und etwas überhing. Bemerkenswert auch die drei Schallöffnungen. Aufn.: Fischer

Theorien von Wilhelm Effmann fußte, sondern dass auch durchaus seriöse Ergebnisse aus den Zwanzigerjahren des 20. Jahrhunderts nicht beachtet wurden.

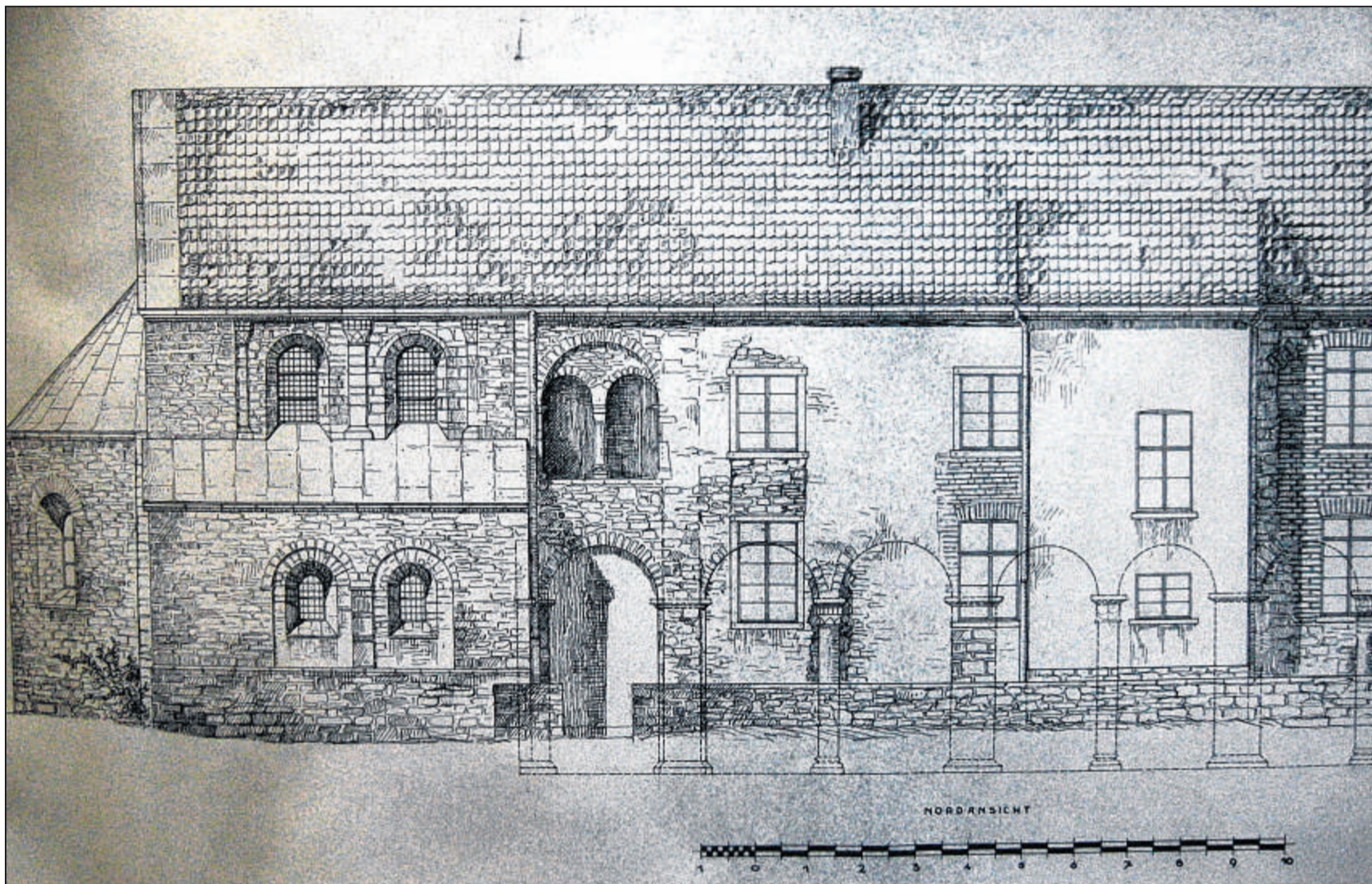
Die beiden Chorflankentürme im Osten der Luciuskirche dürften reine Phantasie sein, die Seitenschiffe ein Ratespiel, der Westturm ein hoffnungsvoller, aber eher erratener Versuch, dazu die Empfangshalle falsch dimensioniert. Die Fenstergestaltung an den Seiten kam schon der Gemeinde vor 50 Jahren während des „Rückbaus“ komisch vor.

In der neuen Ausgabe der Zeitschrift „Das Münster am Hellweg“ – unter der Schriftleitung von Schatzkammerchefin Dr. Brigitta Falk – zeigt Ludger Fischer auf, was er in der Arbeit von Ernst Stahl gefunden hat, die zwischen 1925 und 1931 entstand und deren Pläne im Europäischen Burgeninstitut, Plansammlung Braubach, lagern.

Die Luciuskirche war im Zuge der Säkularisation 1903 profaniert worden; mit oder ohne feierlichen Akt. Unter anderem diente sie als Wohnung und Büro des Werdener Bürgermeisters; bis nach dem Zweiten Weltkrieg noch für Wohnungen. Aber schon 1886 beschloss die Gemeinde, das Gebäude zurück zu erwerben. Wilhelm Effmann hatte schon drei Jahre zuvor mit den Forschungen begonnen. Auf seinen Ergebnissen fußte die Wiederherstellung der Apsis; damals allgemein nicht kritisiert.

Ludger Fischer aber zeigt jetzt auf, wie spekulativ Effmann vorging, unter anderem die Seitenschiffe herbei forschte, obwohl sie auf den Darstellungen aus dem 16. Jahrhundert nicht zu sehen waren. Eine Apsis, wenn es sie gab, war eh immer hinter der Kirche auf Bildern nicht zu sehen.

Doch mit Ernst Stahl tritt zwischen Effmann und seiner Apsis vor 110 Jahren und dem Umbauten unter dem Architekten Klaus Göbel vor 50 Jahren ein Zwischenzeuge auf, der nach Fischer trotz seines Ruhmes als Burgenfachmann auffallend nüchtern an die Sache heranging; und zunächst



Die Nordansicht der Stahl-Pläne

Aufn.: Fischer



Dieser Dachentwurf von Stahl für den Turm sollte mit der Pyramide, die hinter der Mauerkrone ansetzte, den Ruinencharakter erhalten.

wirklich nur eine Bestandsaufnahme fertigte.

Was kaum bekannt ist: Nach Plänen von Ernst Stahl bekam 1927 der Westturm ein Dach, das unten leicht geknickt über die Grundmauern hinausragte. Auch die Seitenschiffe deutete Stahl nur mit einer ein Me-

Vor allem die geometrischen Formen reizten

ter hohen Mauer an, ließ aber die Außenmauern des Hauptschiffes. Er baute im damals zeitgemäßen Diamantstil Türen ein, die später verloren gingen.

Laut Ludger Fischer spekulierte Stahl nicht, sondern ging bei seiner vergessenen Bausicherung von 1927 bis 1931 behutsam vor.

Bei der Neugestaltung unter

Architekt Klaus Göbel 1958 bis 1965 wurde am meisten verändert. Ludger Fischer spricht von der „Vernichtung“ der gotischen Fenster, die Seitenschiffe seien in „moderner Form“ rekonstruiert worden. Auch entstanden die Effmannschen Chorflankentürme im Osten, deren Fundamente Ernst Stahl schon nicht gefunden hatte. Dazu darf man Fischers Satz genießen: „Die Baumaßnahmen wurden weniger durch Baubefunde gerechtfertigt, als durch die geschlossen an geometrischen Grundformen orientierte Ästhetik, die die Luciuskirche dadurch erhielt.“

Was wir heute sehen, dürfte nach der Lektüre des Beitrages von Ludger Fischer, dem Betrachter bestenfalls vorkommen als eine runde Interpretation der romanischen Vorlage.

G.B.

Jupiter ist der Glanzpunkt am Abend

Der Sternenhimmel im Februar

Zu Monatsbeginn im Steinbock wechselt die Sonne am Morgen des 16. Februar in den Wassermann. Dabei nehmen sowohl die Mittagshöhe der Sonne als auch die Tageslänge kräftig zu. Zu Monatsbeginn erfolgt der Sonnenaufgang um 8.09 Uhr und der Sonnenuntergang um 17.21 Uhr. Bis zum Monatsende verfrüht sich der Sonnenuntergang bis auf 7.19 Uhr, gleichzeitig verspätet sich der Sonnenaufgang bis auf 18.10 Uhr. Die Mittagshöhe der Sonne nimmt im Monatsverlauf von 21,5 Grad bis auf 30,7 Grad zu.

Der Mond nimmt zu Beginn des Monats ab und kann in der 2. Nachthälfte gesehen werden. Am Morgen des 3. Februar besucht der abnehmende Halbmond den Ringplanet Saturn an der Grenze der Sternbilder Jungfrau und Waage. Die recht stattliche, abnehmende Mondsichel kann am 5. Februar nördlich vom roten Skorpionhauptstern Antares gesehen werden und zeigt sich immer schmäler werdend letztmals am 8. Februar tief in der südöstlichen Morgendämmerung, zwei Tage später, am

10. Februar, ist Neumond.

Bereits am Folgetag kann die hauchdünne, zunehmende Mondsichel erstmals wieder in der Nähe von Merkur tief in der west-südwestlichen Abenddämmerung gesehen werden. Während der Folgetage immer breiter werdend trifft der zunehmende Halbmond am Abend des 17. Februar bei den Plejaden im Sternbild Stier ein. Einen Tag später bildet der Mond mit Stierhauptstern Aldebaran und dem hellen Jupiter ein schönes Dreigestirn am Abendhimmel. Am 25. Februar zieht der Vollmond südlich an Löwenhauptstern Regulus vorbei. Danach nimmt der Mond wieder ab, wobei er den Monat im Sternbild Jungfrau unweit deren Hauptstern Spica ausklingen lässt.

Der sonnennächste Planet Merkur kann nahezu den ganzen Monat über am Abendhimmel gesehen werden. Die erste Sichtchance bietet sich am 3. Februar. Die beste Phase dieser Abend sichtbarkeit liegt zwischen dem 11. und dem 20. Februar, wobei der gelbliche Planet bis zu 70 Minuten gese-

hen werden kann. Eine gute Aufsuchhilfe für Merkur ist am 11. Februar die hauchdünne, zunehmende Mondsichel, die sich an diesem Tag rechts oberhalb von Merkur aufhält. Seinerseits ist Merkur wiederum eine gute Aufsuchhilfe für den deutlich lichtschwächeren roten Planet Mars, den er am 8. Februar mit einem Abstand von nur einem halben Vollmonddurchmesser nördlich überholt. Nach dem 20. Februar werden die Sichtbedingungen schnell ungünstiger, da sich dann der Merkuruntergang wieder verfrüht und der Planet gleichzeitig lichtschwächer wird. Der Merkuruntergang erfolgt am 3. Februar um 18.25 Uhr, verspätet sich bis auf 19.38 Uhr zwischen dem 18. und dem 20. und verfrüht sich bis zum 27. Februar wieder auf 19.08 Uhr.

Unser innerer Nachbarplanet Venus ist im Januar vom Morgenhimmel verschwunden und kann auch diesen Monat nicht gesehen werden.

Der rote Planet Mars verabschiedet sich nun auch vom Abendhimmel. Unter optimalen Bedingungen kann er noch

bis zum 7. Februar, mit Hilfe von Merkur und einem Feldstecher vielleicht auch noch bis zum 10. gesehen werden. Danach ist Mars bis zum Sommer verschwunden. Der Marsuntergang erfolgt am 1. Februar um 18.52 Uhr und am 10. Februar kaum verändert um 18.57 Uhr.

Der Riesenplanet Jupiter ist weiterhin Glanzpunkt des Abendhimmels. Zu Monatsbeginn taucht er nicht lange nach Sonnenuntergang hoch in der südöstlichen Abenddämmerung auf, zum Monatsende hin hoch im Süden. Aus der zweiten Nachthälfte zieht sich der Riesenplanet aber zurück. Geht er am 1. Februar noch um 4.03 Uhr unter, verfrüht sich sein Untergang über 3.10 Uhr zur Monatsmitte bis auf 2.24 Uhr am letzten Tag des Monats.

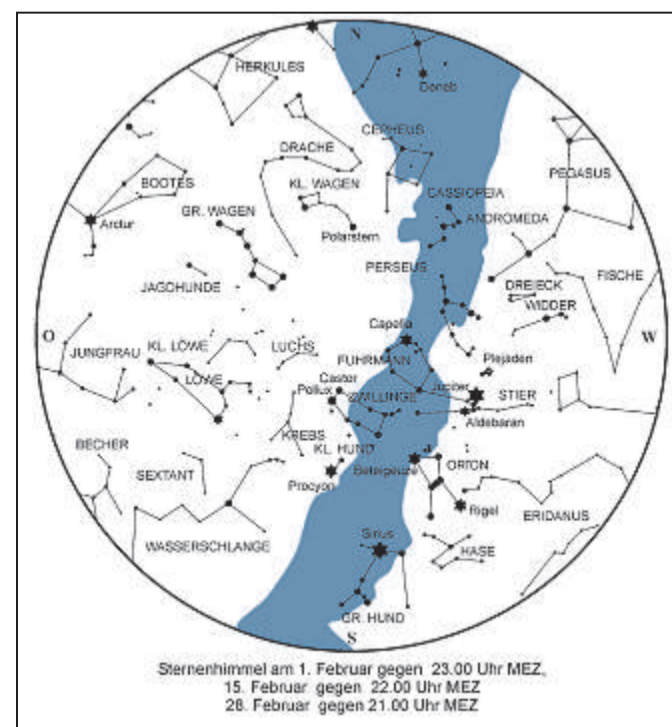
Der Ringplanet Saturn hat dagegen den Morgenhimmel nahezu vollständig erobert und dringt zum Monatsende hin, wenn auch zunächst nur im bescheidenen Maß, in die erste Nachthälfte vor. Der Saturnaufgang erfolgt am 1. Februar noch um 1.27 Uhr und

verfrüht sich über 0.34 Uhr zur Monatsmitte bis auf 23.38 Uhr am Monatsende.

Der helle Jupiter ist das erste Gestirn, das sich bald nach Sonnenuntergang in der südöstlichen bis südlichen Dämmerung bemerkbar macht. Nur wenig später zeigen sich auch die hellen Sterne des winterlichen Sternhimmels in seiner Umgebung. Bis zum späteren Abend hat sich der Schwerpunkt der Wintersternbilder leicht in die westliche Hemisphäre verlagert.

Am weitesten nach Westen verschoben hat sich dann der Stier mit seinem orangefarbenen Hauptstern Aldebaran und Jupiter. Oberhalb vom Stier kann das Fuhrmannsechseck mit der hellen Capella an seiner Spitze gesehen werden, und darunter der Himmelsjäger Orion mit seinen beiden hellen Hauptsternen Beteigeuze und Rigel sowie den auffälligen drei Gürtelsternen.

Noch genau im Süden können vom Horizont an aufwärts der große Hund mit Sirius, der Kleine Hund mit Procyon und die Zwillinge mit Castor und



Sternenhimmel am 1. Februar gegen 23.00 Uhr MEZ, 15. Februar gegen 22.00 Uhr MEZ, 28. Februar gegen 21.00 Uhr MEZ

Pollux gesehen werden. Dabei bilden die hellen Sterne Capella, Aldebaran, Rigel, Sirius, Procyon und Pollux das große Wintersechseck.

Während die Wintersternbilder in südlicher Richtung die Blicke auf sich ziehen, rücken die letzten Herbstnächte wie die Andromeda, das Dreieck und der Widder immer näher an den Horizont.

Im Osten zeigen sich da-

gegen schon die ersten Frühlingsvorboten: Der Löwe hat mit seinem Hauptstern Regulus im Osten schon beachtliche Höhen erreicht. Ebenso wie der Himmelswagen, dessen Deichselsterne den Weg in Richtung Nordosthorizont zum gerade aufgehenden Arktur im Sternbild Bootes weisen.

Klaus Augustin, Walter-Hohmann-Sternwarte Essen